ELEMENTE KELTISCHEN URSPRUNGS IN DER DAKISCH-GETISCHEN SIEDLUNG VON BĂICENI

(Einige Bemerkungen bezüglich der „keltischen" Entdeckungen in der Moldau)

A. LÁSZLÓ

Die Umgebung des Dorfes Băiceni (Gemeinde Cucuteni, Bezirk Iași) war ziemlich stark bevölkert in der Zeit dakisch-getischer Zivilisation des IV.—II. Jh. v.u.Z. Spuren der Siedlung sind nur auf dem Mlada-Hügel deutlicher zu erkennen. Bei den archäologischen Ausgrabungen, die hier in den Jahren 1964—1966 vorgenommen wurden, kamen Reste einer Siedlung mit zwei Bewohnungsstufen zum Vorschein. Die untere Schicht, durch Erdhütten gekennzeichnet, ist älter als die Zeit, in der die Bastarnen hier ansässig wurden; es handelt sich somit um das III. Jh. oder um das IV—III Jh. v.u.Z. In der höheren Stufe, gekennzeichnet durch auf die Oberfläche gebauten Hütten, wurden neben archäologischen dakisch-getischen Funden eine geringe Anzahl von keramischen Fragmenten bastarnischen Typs entdeckt. Für diese letztere Stufe setzte man folglich das Ende des III. Jahrhunderts und das II. Jh. v.u.Z. fest [1].

Der archäologische Befund dieser Siedlung umfasst auch einige Stücke, die keltischen Ursprungs sein dürfen [2].

So wurden einige keramische Fragmente entdeckt, die mit der Scheibe gearbeitet, von graulicher Farbe mit silbernen Reflexen sind, und in der Zusammensetzung der Paste gibt es viel Graphit, so wie sie aus dem Gebiet der keltischen Zivilisation gut bekannt sind [3]. Zwei solcher keramischer Fragmente, beide sehr klein, wurden

---

[1] A. László, *Așezarea daco-getică de la Băiceni*, in „Arheologia Moldovei", Band VI (in Druck).

[2] In der oben genannten Arbeit wurden diese Gegenstände nur erwähnt, mit knappen Illustrationen.

[3] Wir führen nur etliche Beispiele aus Mittel- und Osteuropa an: F. Tompa, in *Budapest Története, I, Budapest az ókorban*, I. Teil, Budapest, 1942, S. 125;

in der Erdhütte nr. 2 (niedere Stufe) entdeckt. Aus der höheren Stufe stammt ein anderes Fragment, mit verdicktem Rand und einer leichten horizontalen Furchung unter dem Rand (Abb. 1/1).

Ein anderes interessantes Stück stellt das Fragment eines Kopfes von einer zoomorphen Figurine dar (Abb. 1/2 und 1/3 a—b), das in der Erdhütte nr. 3 (niedere Stufe) aufgefunden wurde. Die Statuette ist aus sehr guter, fester und gleichartiger Paste gearbeitet; die Paste enthält in ihrer Zusammensetzung viel Sand, ist einheitlich gebrannt und von rötlich-gelber Farbe. Diese Figurine, mit bemerkenswerter Feinheit und viel Wirklichkeitssinn geformt, gibt, trotz ihrem fragmenthaften Zustand, mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit, natürlich, Aufschluss über das ursprünglich dargestellte Tier. Dieses Tier hatte einen grossen, breiten Kopf, mit einem verlängerten Maul, mit verhältnismässig grossen Ohren (von der unteren Seite des erhalten gebliebenen rechten Ohres beurteilt). Was das Besondere dieses Tierkopfes ausmacht, ist das fast vollkommen runde Rüssel mit einer horizontalen Furchung an der unteren Seite, das Maul darstellend, und zwei kleinen, tiefen Löchern, die Nasenlöcher anzeigend. In Betracht dieser Besonderheiten, stellte die Statuette ein Tier dar, wahrscheinlich ein Schwein oder einen Bären.

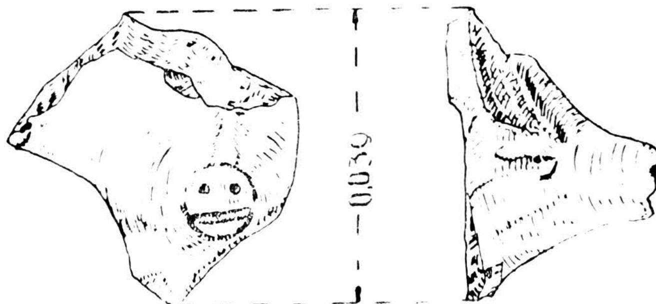
Es ist in beiden Fällen vorauszusetzen, dass es sich bei diesem Stück um einen kultischen Gegenstand, keltischen Ursprungs handelt. Es ist bekannt, dass die Kelten berühmt in der Schweinezucht waren und, dass das Hausschwein oder noch eher das Wildschwein von ihnen angebetet wurde. Den Kult dieses Tieres zeigen zahlreiche Statuetten und Amuletten, besonders jene aus Bronze, die man im ganzen Umkreis der keltischen Zivilisation aus dem Westen Europas bis in unsere Gebiete finden kann. Das Schwein oder das Wildschwein wurde häufig auch auf Geldstücken dargestellt, auf Basoreliefs, auf Gefässen. oder die Helme schmückend; sein Bild auf Flaggen galt als Abzeichen [4]. Es ist bezeichned, dass in den keltischen Friedhöfen

---

J. Filip, *Keltové ve Stredni Evrope*, Praha, 1956, S. 535 ff.; Z. Wozniak, *Ceramika „celtycka" z osady poznolatensko-rzymskiej w Mogile (Nova Huta) — rejon Szpital Záchod, z badan w latach 1955—1856*, in „Materialy Archeologiczne", I, 1959, S. 147—170; J. Potocki, Z. Wozniak, *Les celtes en Pologne*, in „Ogam", XIII, I, 1961, S. 86 ff.; L. I. Kruschelnitzkaia, **Келтский памятник в верхнем поднестровие,** in KS, 105. 1965, S. 119—122.

[4] J. Déchelette, *Manuel d'archéologie préhistorique, celtique et gallo-romaine*, Band II/3, Paris, 1914, S. 1305, 1306, 1418, Abb. 568/4; 671/2; 672; G. Roth, F. Guirand, *Mythologie Celtique*, in *Mythologie générale*, Paris, 1935, S. 204; J. Filip, *a.a.O.*, Abb. 91/1—7; 92/1—3; 93; Taf. CXXVII/6; Em. Thevenot, *Histoire des Gaulois* [4], Paris, 1966, S. 100. Siehe noch; D. Popescu, in *Istoria Romaine*, Band I, Bucureşti, 1960, S. 237. Eine Statuette aus Bronze, ein Wildschwein darstellend, kennt man auch aus Siebenbürgen, von Luncani (gewesenes Grind, Gerend, Bezirk Cluj), Vrl. M. Roska, *A kelták Erdélyben*, in „Közlemények", IV, 1—2, Cluj, 1944, S. 59, Abb. 21, mit der ganzen vorherigen Bibliographie. Eine





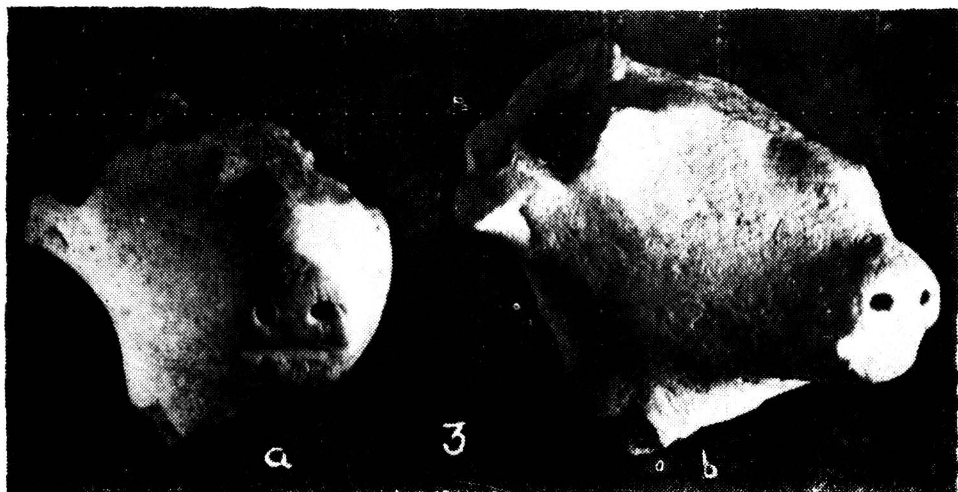


Abb. 1

oft Schweineknochen aufgefunden wurden, hauptsächlich Kiefer, die in Gräber als Opfergaben gelegt wurden [5]. Bei einigen keltischen Stämmen, bei den Helvetern und Treviren etwa, war auch der Kult des Bären verbreitet, ein Symbol der Göttin Artio, die einige Forscher mit der Göttin Artemis oder Diana des griechisch-römischen Pantheons gleichsetzen [6]. Der Kult des Wildschweins und des Bären setzt sich auch in der Römerzeit durch [7]. Interessant ist die Entdekkung zweier Skulpturen aus Stein, die in Polen, also am Rand der keltischen Welt gemacht wurde; die Skulpturen stellen einen Bären (oder ein Schwein) in Lebensgrösse dar. Der Fundort dieser Skulpturen, im Sleza-Gebirge, südlich von Wroclaw, soll ein wichtiges Zentrum des Kultes der Kelten gewesen sein [8].

Im Zusammenhang sowohl mit den keramischen Fragmenten, wie auch mit dem Kopf der Statuette muss bemerkt werden, dass es sich um Unikate der Siedlung von Băiceni handelt, da sie sich ihrem Aussehen nach (Paste, Form, technische Ausführung) völlig von der dakisch-getischen Keramik und Plastik unterscheiden, die von derselben Ausgrabungsstätte stammen. Folglich scheint die annehmbarste Hypothese im Zusammenhang mit den da behandelten Funden zu sein, dass sie dem dakisch-getischen Bestand fremd sind, und wahrscheinlich aus dem Gebiet der keltischen Zivilisation stammen.

Es scheint, dass die oben genannten Gegenstände keltischen Gepräges aus der Umgebung des Dorfes Băiceni nicht die einzigen sind. Ausser den Fibeln aus Bronze und Eisen vom frühen und mittleren Latène-Typus, die auf der Cetăţuia-Anhöhe bei Cucuteni gefunden wurden [9] (Abb. 2/1—5) und bereits in wissenschaftlichem Umlauf stehen, könnten noch einige andere hiesige Funde genannt werden. So gibt es unter der „fremdartigen Keramik" der neolithischen Siedlung auch graphitierte Gefässcherben, und „eine kleine Gruppe von Schalen mit scharf abgesetztem und stark sich einziehendem Rande, konisch verjüngtem Unterteil und scharf abgeschnittener Standfläche;

---

schöne Statuette aus Ton geformt, stammt aus der dakischen Burg von Tilişca. Vrl. M. Macrea, Oct. Floca, N. Lupu, I. Berciu, *Cetăţi dacice din sudul Transilvaniei*, Bucureşti, 1966, Abb. 15.

[5] J. Potocki, Z. Wozniak, *a.a.O.*, S. 85. Diese Erscheinung lässt sich auch in Siebenbürgen feststellen im Friedhof von Apahida. Vrl. I. Kovács, Az *apahidai öskori telep és La Tène temetö*, in „Dolgozatok"-Cluj, 1911, S. 1—69.

[6] G. Roth, F. Guirand, *a.a.O.*, S. 204; Ém. Thevenot, *a.a.O.*, S. 100; Ém. Thevenot, *Les Gallo-romans* [3], S. 87.

[7] *a.a.O.* Aus der Römerzeit gibt es Inschriften, die dem Gott Bacon gewidmet sind und mit dem Kult des Wildschweins zusammenhängen. Eine solche Inschrift, gewidmet *deo Baconi* seitens eines *decurio alae I Flaviae*, wurde in Châlon-Sur-Saône entdeckt. In *Acta Sanctorum* ebenfalls von hier verzeichnet *atrium divi Baconis*. Vrl. Pauly-Wissova, RE, Suppl. I, Stuttgart, 1903, col. 235.

[8] J. Potocki, Z. Wozniak, *a.a.O.*, S. 96—98, 100, Abb. 15.

[9] H. Schmidt, *Cucuteni*, Berlin-Leipzig, 1932, S. 63, Taf. 30/17—18, 20—22.

die Aussenfläche ist glatt, nicht verziert und weist am scharfen Umbruch Zapfen oder Buckel auf [10]. Von diesen „ein grösserer Bruckstück (H. 8,0; ob. Dm. 19,5) aus grauschwarzem Tone mit gelber Aussenfläche ist innen geschwärzt und metallisch glänzend (graphitiert?) und am Innenrande, wie leise gewellt, mit flachen Radialrillen versehen, über die die Glättung weggeht" [11] (Abb. 2/6). Diese Schale eine nahe Analogie zu der, mit der Scheibe oder mit der Hand gearbeiteten, keltischen Keramik aus Mitteleuropa aufweist [12]. Diese Gefässe sind dort zeitlich um die Wende der zwei letzten Jahrhunderte v.u.Z. festgelegt [13]. Gleichfalls in der Reihe der „fremdartigen Keramik" von Cucuteni wird noch ein „Bruchstück einer schweren Fusschale aus grauem Ton, aussen hellgrau glatt mit Politurstrichen, das Schaleninnere dunkelgrau. Der Fuss ist massiv, zylinderförmig und weist noch 2 starke Horizontalwülste auf, die wie gedrechselt aussehen. Das Innere der Schale zeigt deutlich die Drehspuren der Töpferscheibe" [14]. (Abb. 2/7). Auch dieses Gefäss ist der keltischen Keramik Mitteleuropas nicht fremd [15], wofür man dort das Ende des II. Jahrhunderts und den Beginn des I. Jahrhunderts v.u.Z. angibt [16].

Wenn das bisher Dargelegte als richtig angenommen werden kann, so hätte man den Beweis fast ununterbrochener Beziehungen der Dako-Geten von Băiceni mit der keltischen Zivilisation seit dem IV.—III. Jh. v.u.Z. bis zum Beginn des I. Jahrhunderts v.u.Z.

Das Auffinden einiger Elemente keltischen Ursprungs in der dakisch-getischen Siedlung von Băiceni wirkt nicht überraschend. Kürzlich entdeckte man in der ähnlichen Siedlung von Botoşana (Bezirk Suceava) vom Ende des III. und vom II. Jh. v.u.Z. stammend graphithaltige keramische Scherben, die mit der Scheibe gearbeitet sind und als keltisch gewertet werden [17]. Zu den neuen Funden zählt noch das in Horodiştea (Bezirk Botoşani) zufällig gefundene Bruchstück eines keltischen Hohlbuckelarmrings [18]. Was die älteren Funde anbelangt, nannte P. Reinecke schon 1902 ein Schwert von mittlerem Latène-

---

[10] *a.a.O.*, S. 45.

[11] *a.a.O.*, S. 45, Taf. 24/5.

[12] J. Filip, *a.a.O.*, Abb. 62/3; Taf. LXIII/11; XCVI/1, 7; CI/2; CXVIII/1; CXX/7, usw.

[13] *a.a.O.*, S. 538.

[14] H. **Schmidt**, *a.a.O.*, S. 45; Taf. 36/1 a—b.

[15] Als Analogie siehe J. Filip, *a.a.O.*, Taf. XXXVIII/8; LXXVI/2; LXXX/2, 7, 9, CXVII/2, 4 usw.

[16] *a.a.O.*, S. 537.

[17] S. Teodor, *Unele date cu privire la cultura geto-dacică din nordul Moldovei în lumina săpăturilor de la Botoşana*, în SCIV, 20, 1, 1969, p. 39—41.

[18] Em. Zaharia, N. Zaharia, *Un fragment de brăţară celtică de la Horodiştea*, în „Arheologia Moldovei", Band VII (in Vorbereitung).

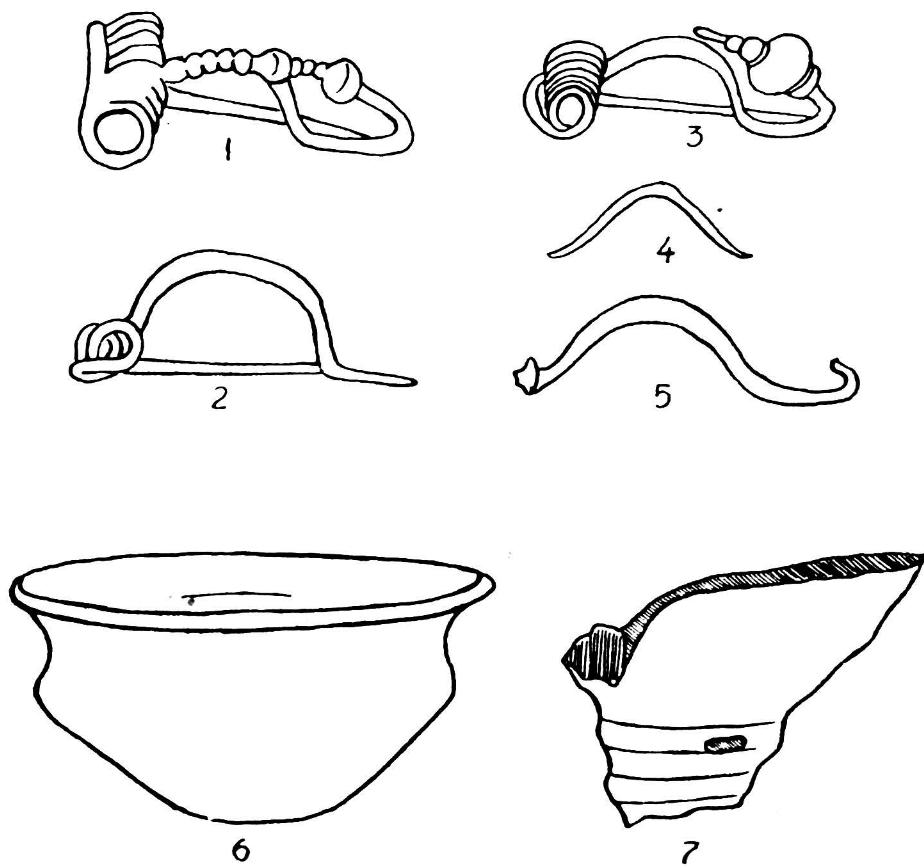
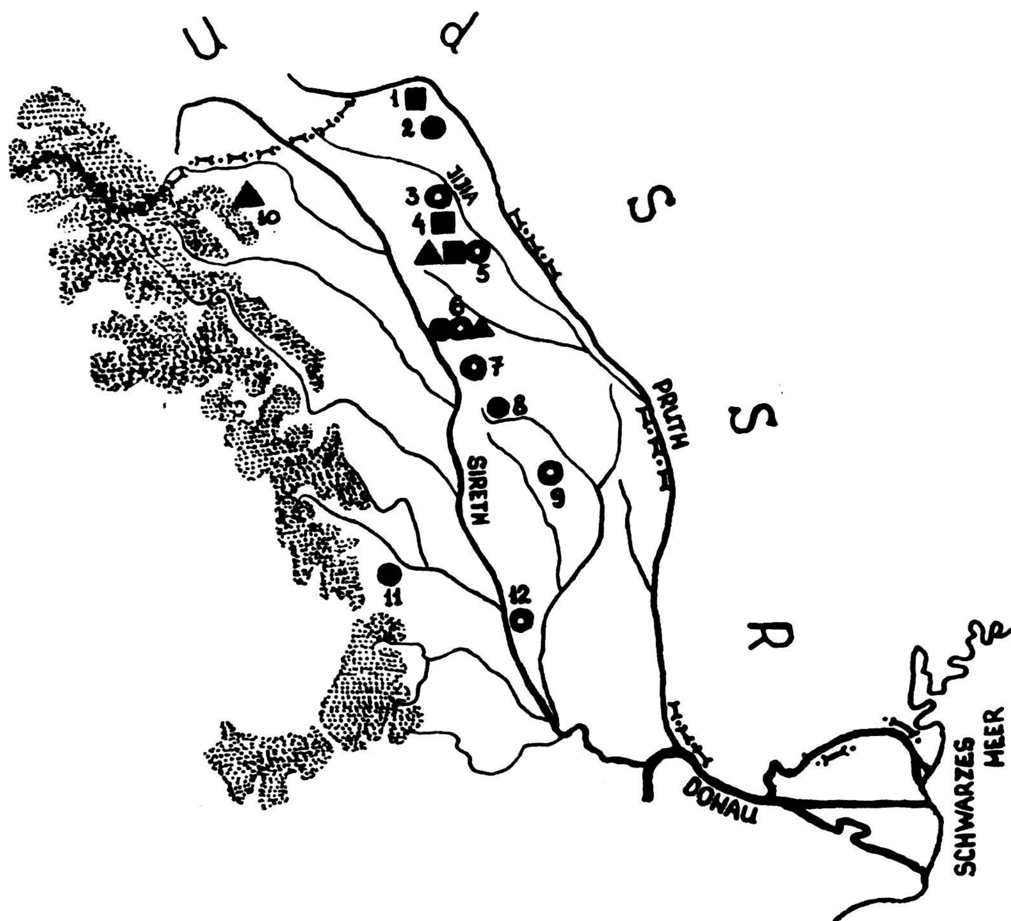


Abb. 2. (nach H. Schmidt).



▲-A ■-B ⚪-C ●-D

Abb. 3. — 1 — Horodiştea, 2 — Ichimeni, 3 — Truşeşti, 4 — Ionăşeni, 5 — Glăvăneştii Vechi, 6 — Cucuteni-Băiceni („Cetăţuia“ und „Mlada“), 7 — Hăbăşeşti, 8 — Dumeştii Noi, 9 — Poieneşti, 10 — Botoşana, 11 — Tg. Ocna, 12 — Poiana; A — Keramik, B — Armringe, C — Fibeln, D — Sonstige Gegenstände.

Typus, aus der Moldau stammend[19]. Ein anderes Schwert aus Eisen des Latène-Typus wurde auch 1923 in Dumeştii Noi (Gemeinde Băceşti, Bezirk Vaslui) erwähnt[20]. M. Roska führt dann noch ein keltisches Brandgrab an, scheinbar 1927 in Tîrgu Ocna (Bezirk Bacău) entdeckt[21]. In Glăvăneştii Vechi (das heutige Glăvăneşti, Gemeinde Andrieşeni, Bezirk Iaşi), eine Siedlung mit Geprägen der späten Hallstattzeit entdeckte man, ausser handgearbeiteten dakisch-getischen Gefässen, zahlreiche mit der Scheibe gearbeitete, für die frühe Latène-Kultur charakteristische Bruchstücke, aus rötlicher Paste. Diese keramischen Überreste wurden zusammen mit dem Bruchstück eienr Fibel aus Eisen vom Latène-Typus B (IV. Jh. v.u.Z.) aufgefunden[22]. Eben da entdeckte man auch ein Skelettgrab, worin sich ein rohrartiges, typisch keltisches Armband befand[23]. Bruchstücke eines anderen rohrartigen Armrings aus Eisen (zusammen mit dakisch-getischen, mit der Hand gearbeitete Keramik) stammen aus einem Skelettgrab, das in Ionăşeni (Gemeinde Truşeşti, Bezirk Botoşani) entdeckt wurde[24]. Verschiedene Eisengegenstände vom Latène-Typus (Pfeilspitzen, Pflugscharen, Fibeln, usw.) wurden in Ichimeni (Bezirk Botoşani) aufgefunden[25]. Ausser diesen Elementen, die mit der keltischen Zivilisation in Zusammenhang gebracht werden können, stammen aus moldauischem Gebiet noch zahlreiche Fibeln vom Latène-Typus II und III, die sowohl in dakisch-getischer Umgebung (Poiana-Tecuci[26], Hăbăşeşti — Gemeinde Strunga, Bezirk Iaşi[27], Truşeşti, Bezirk Botoşani[28]), als auch

---

[19] P. Reinecke, in *Mainzer Festschrift*, 1902, S. 64, Anm. 34, Nach I. Nestor, *Der Stand der Vorgeschichtsforschung in Rumänien*, in „22. Bericht der Römisch-Germanischen Komission", 1933, S. 156, Anm. 646.

[20] M. Petrescu-Dîmboviţa, Em. Bold, M. Dinu, *Cercetări arheologice în Podişul Central Moldovenesc*, în „Analele ştiinţifice ale Universităţii Al. I. Cuza din Iaşi", SN, Sect. III (Ştiinţe sociale), I, 1955, 1—2, S. 23, Anm. 31, Wir führen hier an, dass im Museum von Botoşani (Inv. Nr. 86) ein eisernes Schwert mit zwei Schneiden und einer Klinge von 0,82 m erhalten ist, das auf dem Gebiet der Gemeinde Corni (Bezirk Botoşani) aufgefunden wurde und gewisse Ähnlichkeiten mit den keltischen Schwertern hat. Im Unterschied zu diesen weist es aber in der Mitte der Klinge anstelle der Rippe einen ziemlich breiten Kanal auf. Die Information stammt von S. Raţă.

[21] M. Roska, *A Székelyföld öskora*, in *Emlékkönyv a Székely Nemzeti Muzeum Ötvenéves Jubileumára*, Sf. Gheorghe, 1929, S. 322; M. Roska, *a.a.O.*, in „Közlemények", V, 1—2, Cluj, 1944, S. 74—75.

[22] I. Nestor und Mitarbeiter, *Săpăturile de pe şantierul Valea Jijiei*, in SCIV, II, 1, 1951, S. 66—67.

[23] *a.a.O.*, S. 67, Abb. 13.

[24] Die Information stammt von I. Ioniţă.

[25] V. Pârvan, *Getica*, Bucureşti, 1926, S. 511, 515, 782, Taf. XXXVI/1.

[26] R. Vulpe, *La civilisation dace et ses problèmes à la lumière des dernières fouilles de Poiana, en basse-Moldavie*, in „Dacia", NS, I, 1957, S. 150, Abb. 5/5 (mit der gesamten vorherigen Bibliographie).

[27] Vl. Dumitrescu und Mitarbeiter, *Hăbăşeşti. Monografie arheologică*. Bucureşti, 1954, S. 485—491, Abb. 51/7.

[28] M. Petrescu-Dîmboviţa und Mitarbeiter, *Şantierul arheologic Truşeşti*, in SCIV, V, 1—2, 1954, S. 27, Abb. 20. (Zufällige Entdeckung).

in bastarnischen Friedhöfen (Poienești, Bezirk Vaslui [29]) entdeckt wurden.

Bei der Deutung dieser Funde muss noch der geographischen Verteilung Rechnung getragen werden (Abb. 3). Mit der Ausnahme vom von Tîrgu Ocna und von der Siedlung von Botoșana liegen alle übrigen Funde östlich des Sireth [30], ihr grösster Teil stammt aus den Gebieten, die von der Mittleren Moldauischen Hochebene nördlich liegen, aus der Senkung von Jijia und dem oberen Lauf des Pruths. Folglich streben diese Funde nicht so sehr zu dem interkarpatischen Raum hin, sondern vielmehr zu den Gebieten nördlich und östlich des Karpatenbogens. Bei der Erklärung der Elementen keltischen Gepräges in der Moldau, interessieren uns also, in erster Reihe die ähnlichen Funde im Süden Polens und in den benachbarten Gebieten in der Sowjetunion.

Im Süden Polens werden die Kelten spät ansässig, erst aus dem Ausgang des II. Jhs v.u.Z. kennen wir mehrere keltische Siedlungen [31]. Gegen Mitte oder eher noch gegen Ende des I. Jhs. v.u.Z. gehen die hiesigen Kelten in der einheimischen Bevölkerung auf [32]. Was die Sowjetunion anbelangt, gelangt es J. W. Kucharenko, 137 Funde Latène-keltischen Gepräges aus dem europäischen Teil des Landes zusammenzutragen [33]. Die ersten Elemente dieser Art, noch von geringer Anzahl, erscheinen in diesem Raum im IV—III. Jh. v.u.Z. und werden als Gegenstände der „Einfuhr" oder als die des örtlichen Nachahmens gewertet [34]. Die Mehrheit der erwähnten Funde erscheinen mit dem Beginn des II. Jhs. v.u.Z. und werden mit dem letzten grossen Drang der Kelten gegen Osten, dem Schwarzem Meer zu, in Zusammenhang gebracht [35]. Kürzlich wurde in Bowschiw am oberen Lauf des Nisters, zum erstenmal auch eine keltische Siedlung aus der subkarpatischen Ukraine entdeckt, die aus der zweiten Hälfte des II.

---

[29] R. Vulpe, *Săpăturile de la Poienești din 1949*, in „Materiale", I, 1953, S. 422—424; R. Vulpe, *Le problème des Bastarnes à la lumière des découvertes archéologique en Moldavie*, in *Nouvelles études d'histoire*, București, 1955, S. 105. Aus Poienești stammen noch zwei Rasiermesser aus Eisen, vom Typus, der in Mitteleuropa in der Latène-Epoche II—III sehr verbreitet war. Vrl „Materiale", I, 1953, S. 421, Abb. 118, 325 und *Nouvelles études d'histoire*, 1955, S. 105, Abb. 1, 14.

[30] Diese Tatsache stellte auch schon I. Nestor fest, vrl. *Der Stand...*, S. 156.

[31] A. Zaki, *Les Celtes sur les terres de Pologne*, in *Bericht über den V. Internationalen Kongress für Vor- und Frühgeschichte, Hamburg, 1958*, Berlin 1961, S. 869—873; J. Potocki, Z. Wozniak, *a.a.O.*, S. 79—102.

[32] *a.a.O.*, S. 82—92.

[33] I. W. Kucharenko, Распространение латенских вещей на территории восточной Европы, in SA, I, 1959, S. 31—51.

[34] *a.a.O.*, S. 40—42.

[35] *a.a.O.*, S. 41—42.

Jhs. — I. Jh. v.u.Z. stammt [36]. Gleichfalls am oberen Lauf des Nisters, in Stepanowka wurde ein keltisches Grab aus der Latène C Phase schon früher aufgefunden [37]. Man nimmt an, dass die Kelten in diese Gebiete aus dem Süden Polens oder aus der transkarpatischen Ukraine gekommen sind [38].

Zusammenfassend kann bemerkt werden, dass die ersten keltischen Elemente in den benachbarten Gebieten nördlich und östlich des Karpatenbogens im IV—III. Jh. v.u.Z. auftauchen, dass aber die tatsächliche Anwesenheit keltischer Bevölkerung erst in der zweiten Hälfte, bzw. ausgangs des II. Jhs. v.u.Z. auf archäologischem Weg nachgewiesen werden kann [39].

Folglich, wenn das Eindringen in die Moldau des keltischen Phänomens auf nördlichem Weg, dem allerwahrscheinlichsten, angenommen wird, kann dann die angenommene, hiesige Anwesenheit *ethnischer* keltischer Elemente nicht vor der Mitte des II. Jhs. v.u.Z. als möglich erscheinen [40].

Aber, sehr bemerkenswert ist die Tatsache, dass alle Funde keltischen Gepräges sehr sporadisch in der Moldau auftauchen, sowohl jene aus dem IV—III. Jh. als auch die aus der Folgezeit, und dass sie fast immer dem dakisch-getischen und, seltener, dem bastarnischen archäologischen Umkreis entstammen. Man kann also schlussfolgern, dass diese Elemente in die Moldau auf dem Wege kulturellen Austausches oder Entlehnens gelangen, ohne an die tatsächliche Anwesenheit des keltischen Ethnos gebunden zu sein. Dies um so mehr, als dass gegen Ende des III. Jhs. v.u.Z. in die Moldau, von den Kelten aus den eigenen Gebieten verdrängt, ein anderes Volk, germanische Stämme der Bastarnen, eindringt. In antiken Quellen und auf archäologischem Weg belegt, verweilen die Bastarnen bis ins I. Jh. v.u.Z. östlich des Sireth und besonders in der mittleren Moldau [41]. Der Umkreis ihrer Ausbreitung fällt also mindestens teilweise mit dem Umkreis der Elemente keltischen Gepräges in der Moldau zusammen. Es ist aber nur wenig wahrscheinlich, dass sich neben den Bastarnen

[36] L. I. Kruschelnitzkaia, *a.a.O.*, in KS, **105**, **1965**, S. 119—122.

[37] P. Reinecke, *a.a.O.*, S. 64, Anm. 34. Zitiert nach I. Nestor, *Der Stand...*, S. 157, Anm. 646.

[38] L. I. Kruschelnitzkaia, *a.a.O.*, S. 122.

[39] Auf archäologischem Weg lassen sich die von Ptolemeus (III, 5, 15), angeführten keltischen Städte vom Nister vorläufig noch nicht beweisen: *Carrodunum* (Καρρόδουνον), *Maetonium* (Μαιτώνιον), *Vibantavarium* (Ουιβανταυάριον) und *Eractum* (Ηρακτον). Plutarch (*Marius*, 11) spricht davon, dass der Bereich der Kelten sich bis in die Gebiete des Meotischen Sees erstreckte und sogar das pontische Skythien erreichte.

[40] Dieser Weg wurde schon von V. Pârvan hervorgehoben, vrl. *Getica*, **București, 1926, S. 65, 564.**

[41] R. Vulpe, *a.a.O.*, in *Nouvelles études d'histoire*, București, 1955, S. 103—119, mit der gesamten Bibliographie.

auch einige keltischen Stämme in demselben Raum und in derselben Zeit niedergelassen haben. Hingegen kam den Bastarnen in der Verbreitung von Elementen keltischen Ursprungs, besonders der Fibeln und anderer metallischen Gegenstände, eine gewisse Rolle zu, was sich durch ihre engen Beziehungen mit der keltischen Welt erklären lässt [42].

Vielleicht dürften die Gräber von Glăvăneştii Vechi und Tîrgu Ocna auf Erinnerungen an sporadische Einfälle der Kelten in die Moldau schliessen lassen. In diesem Sinn ist festzuhalten, dass das Grab von Glăvăneştii Vechi ein Skelettgrab ist, während in dieser Epoche die Dako-Geten in der Moldau gewöhnlich Brandgräber hatten [43].

Das Grab von Tîrgu Ocna deutet wahrscheinlich die Verbindungen mit dem Südosten Siebenbürgens an, die durch den Oituz-Pass und durch das Trotuş-Tal hergestellt wurden. Es bleibt nun nachzuweisen, ob diese Verbindungen tatsächlich mit einem „Weg des Salzes" zusammenhängen, wie es M. Roska voraussetzt [44].

ADDENDA (Einige neue Entdeckungen keltischen Gepräges aus der Moldau). Nach dem In-Druckgeben der gegenwärtigen Arbeit wurde ein reiches Depot von Eisengegenständen veröffentlicht, welches in der Gemeinde Negri (Bezirk Bacău) aufgefunden war (Es enthält 315 „Pflugeisen", 22 „Schwertklingen" und noch einige andere Stücke). Obwohl das keltische Gepräge dieser Stücke äusserst offenbar ist, zählt sie der Verfasser, der dieses Depot veröffentlicht hat (ohne jeden ernsten Beleg) der dakisch-karpischen Kultur aus dem II—IV. Jh. u.Z. zu [vrl. I. Antonescu, *Depozitul de obiecte de fier din comuna Negri-Bacău şi implicaţiile sale istorice*, in „Carpica", I (Bacău), 1968, p. 189—197].

Inzwischen wurden keramische Fragmente keltischen Gepräges auch in Poiana-Dulceşti (Bezirk Neamţ) angezeigt (vrl. S. Teodor, *Unele date cu privire la cultura geto-dacică din nordul Moldovei în lumina săpăturilor de la Botoşana*, in SCIV, 20, 1, 1969, p. 40).

Übersetzt von Gertrud Sauer.

---

42 *a.a.O.*, S. 113—114.

43 In der Moldau sind nur einige dakisch-getische Gräber bekannt, mit der Ausnahme vom Grabe von Ionăşeni (vrl. Anm. 24) alle sind Brandgräber, die aus dem IV—III. Jh. v.u.Z. stammen. Vrl. Al. Andronic, E. Neamţu, Fl. Banu, *Săpăturile de salvare de la Vaslui*, în „Materiale", VIII, 1962, S. 91—93, Abb. 5—6 (Vaslui); R. Vulpe, *a.a.O.*, in „Materiale", I, 1953, S. 312—315, Abb. 97—99 (das Ofen-Grab von Poieneşti). Ein anderes dakisch-getisches Brandgrab wurde kürzlich in einem der Tumuli von Băiceni entdeckt (die Ausgrabungen von Marin Dinu).

44 M. Roska, *a.a.O.*, in „Közlemények", IV, 1—2, Cluj, 1944, S. 74—75. M. Roskas bezieht sich in seinen Argumenten sowohl auf die Toponimie wie auch auf die Hydronimie. So führt er an, dass *-toz, -tuz* in der Benennung des Passes Oi*tuz* (im ungarischen Oj*toz*) wie auch in der des Flusses Tro*tuş*, „Salz" in den türkischen Sprachen bedeutet. Mit dem „Weg des Salzes", der nach Siebenbürgen führte, hängt auch die Bennennung von *Tuş*nad (im ungarischen *Tus*nád) zusammen.

ELEMENTE DE ORIGINE CELTICĂ ÎN AŞEZAREA DACO-GETICĂ DE LA BĂICENI

(Unele consideraţii privind descoperirile „celtice" din Moldova)

Rezumat

Cu ocazia săpăturilor arheologice, executate la Băiceni (com. Cucuteni, jud. Iaşi) în anii 1964—1966, s-au descoperit pe dealul Mlada resturile unei aşezări daco-getice cu două niveluri de locuire, datate în sec. III sau IV—III, respectiv la sfîrşitul sec. III şi sec. II î.e.n. Inventarul arheologic al acestei aşezări cuprinde şi unele piese, care pot fi considerate de origine celtică. Astfel, s-au identificat cîteva fragmente ceramice lucrate la roată, de culoare cenuşie şi cu mult grafit în compoziţia pastei. Două asemenea fragmente ceramice, ambele foarte mici, provin din nivelul inferior, iar un alt fragment, cu marginea îngroşată şi cu o uşoară şănţuire orizontală sub buză (fig. 1/1) a fost descoperit în nivelul superior.

O altă piesă interesantă, considerată de origine celtică, o constituie un fragment din capul unei figurine zoomorfe, reprezentînd un porc sau, eventual, un urs (fig. 1/2,3 a-b), descoperit în bordeiul nr. 3 (nivelul inferior). Statueta este lucrată dintr-o pastă foarte bună, compactă, omogenă, cu nisip în compoziţie, arsă uniform şi de culoare roşiatică-gălbuie.

De asemenea, unele vase, provenite de pe Cetăţuia cucuteniană şi incluse de H. Schmidt în categoria „Fremdartige Keramik in Hand und Scheiben arbeit. D- und E-Keramik", au analogii apropiate în ceramica celtică din Europa centrală (fig. 2/6—7).

Trecînd în revistă descoperirile de factură celtică din Moldova (fig. 3) se constată că toate acestea, cu excepţia a două descoperiri, se situează la est de Siret, majoritatea lor provenind din nordul Podişului Central Moldovenesc. Prin urmare, aceste descoperiri gravitează nu atît spre spaţiul intracarpatic, ci mai mult spre regiunile aflate la nord şi est de arcul Carpaţilor.

Este foarte semnificativ că descoperirile de factură celtică sînt foarte sporadice în Moldova, mai întotdeauna provenind dintr-un mediu arheologic daco-getic sau, mai rar, bastarnic. Se poate considera prin urmare că aceste elemente ajung în Moldova pe calea schimburilor şi împrumuturilor culturale, nefiind legate de o prezenţă efectivă a *etnos*-ului celtic. În vehicularea unor elemente de factură celtică, în special a pieselor de metal, un oarecare rol l-au avut probabil şi bastarnii. Nu este exclus că mormintele de la Glăvăneştii Vechi şi Tg. Ocna marchează totuşi amintirea unor sporadice incursiuni celtice în Moldova.